

Seit dem 1. August 2006 gilt in Deutschland die neue Rechtschreibung.

Vorausgegangen war ein erbitterter Kulturmampf .

Gerhard Augst, emeritierter Professor für Germanistik: „etwas lockerer mit der Rechtschreibung umgehen“

Ich habe mich immer dafür eingesetzt, dass das normale Wissen, das ein Mensch in acht oder neun oder zehn Schuljahren erwerben kann, dass das ausreicht, um die Rechtschreibung zu beherrschen. Wir haben gesagt, *Quäntchen*, da denkt doch jeder normale Deutsche und jedes Schulkind erst recht, das kommt von *Quantum*. Aber der Linguist oder der Sprachhistoriker weiß natürlich, dass das nicht von *Quantum* kommt, sondern von *Quintum*, das Fünfte. Also ist das gar kein „a“ und Umlaut. Also hat man in der alten Rechtschreibung *Quentchen* mit „e“ geschrieben. Wir haben dann gesagt, wir schreiben es mit „ä“ weil das eh die Leute so machen. Ich bin nun total dagegen, dass man die Rechtschreibung benutzt, um seine humanistische Bildung zu zeigen. Ich denke, dass die Reform auch eines bewirkt hat, dass die Leute etwas lockerer mit dieser Rechtschreibung umgehen.

Friedrich Denk, Autor und Studienrektor im Ruhestand: „überflüssig wie eine Warze am Fuß, klein aber schmerhaft“

Die Reform ist überflüssig wie eine Warze am Fuß, klein aber schmerhaft. Das Versprechen, dass die Schüler weniger Fehler machen, hat sich nicht im Geringsten bewahrheitet. Es werden heute mehr Fehler gemacht. Da wurden verschiedene Wörter regelrecht abgeschafft. Zum Beispiel das Wort *wohlbekannt*. *Dieser Herr ist mir wohlbekannt* – das heißt, ich kenne ihn gut. Wenn ich sage, *dieser Herr ist mir wohl bekannt*, dann heißt es, ich kenne ihn vermutlich. Das sollte in Zukunft nur noch getrennt geschrieben werden. Das heißt, da ging ein Teil der Bedeutungsmöglichkeiten verloren.

Peter Schlobinski, Professor für Germanistik und Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Sprache: „jetzt mal abhaken.“

Also die Rechtschreibreform kann man jetzt wirklich einmal abhaken. Die digitale Revolution ist natürlich ein viel stärkerer Faktor und hat eine viel größere gesellschaftliche Relevanz als irgendeine Rechtschreibreform. Die Klage, dass früher alles besser war, auch was die Schreibung betrifft, die kennt man sehr lange. Ich will nur mal erinnern, als die Comics damals aufkamen und Wörter wie *stirb*, *stöhn*, *ächz* und so weiter, da war das auch der Niedergang des sozusagen sprachlichen Abendlandes. Und wenn man sieht, wie das alles eingearbeitet wurde in das deutsche System – hat das auch nicht zum Untergang der Rechtschreibung geführt. Also es gibt zwei Untersuchungen: eine aus der Schweiz, eine aus den USA, die zeigen, dass Schülerinnen und Schüler durchaus in der Lage sind, normgerecht zu schreiben – einerseits in der Schule und andererseits entsprechend abzuweichen, wenn sie einen Tweet schreiben oder eine SMS oder eben bei Whatsapp. Da zu experimentieren und wirklich auch abzuweichen vom Standard und auf unterschiedliche Zeichensysteme zurückzugreifen, das Verbinden mit Fotos, mit einer Bildinformation – wir nennen das Multimodalität – das führt natürlich dazu, dass es auch teilweise einen kreativen Umgang mit den unterschiedlichen Formen gibt, und das ist natürlich etwas durchaus Positives.